



Das war ein drolliges Hündchen, das Dächsel. Auf vier kurzen, krummen Beinchen trottete des Jägers Liebling einher. Aus seinem runden Köpfschen schauten zwei kluge Augen hell in die Welt. Aber diese Welt war freilich noch nicht weit. Ein kleines Stübchen und hinter dem Ofen ein weiches Kissen, das war der Aufenthalt des niedlichen Tierchens. Aber der Raum war für Dächsel groß genug; hin und her, her und hin hüpfte es, blieb oft inmitten seines Weges stehen. Jetzt wieder, als ob es überlege. Ja freilich wohl! Hündchen dachte eben darüber nach, ob es denn nicht einmal versuchen möchte, durch die angelehnte Stubenthür zu schauen, nur zu lugen; denn hinaus wagte sich Dächsel doch kaum. Hatte ja der Jäger oft gesagt: „draußen ist der große böse Tiras, der Hühnerhund, der mag Dächsel nicht recht leiden und heißt mein Hündchen.“ Das hatte sich der Kleine wohl gemerkt, hatte mit den klugen, kleinen Augen gezwinkert und seinem Herrn die Hand geleckt. Nun schaute Dächsel nach dem Flur hinaus; nichts regte sich. Innen, im Zimmer